

Vorwort

Seit 2000 Jahren ist der ständige Wandel der Strukturen markantes Kennzeichen der Kirchengeschichte und so auch der Geschichte der Orden. Das Leitmotiv, an dem sich solcher Wandel orientieren sollte, hat zu Beginn dieses Jahres das Zukunftsgespräch zwischen Orden und Bischöfen in Deutschland aufs Neue in den Blick gerückt: den „gemeinsamen Dienst am Evangelium“. Im gleichnamigen Bischofswort findet sich eine Vielfalt an Anregungen zur Gestaltung dieser Gemeinsamkeiten zwischen den Orden, den Diözesen und deren Einrichtungen. Die Ordenskorrespondenz hat in den Heften des Jahrganges 2007 dieses Anliegen aufgegriffen und ihrerseits begleitet. So ruft der Generalsekretär der Deutschen Ordensobernkonferenz, P. Rüdiger Kiefer SAC, im ersten Heft dieses Jahrgangs die Ordensgemeinschaften zu „Mut zu neuen Aufbrüchen“ auf. Anhand konkreter Beispiele fordert er die Bereitschaft, Visionen für die Zukunft zu entwickeln und sich der Vielfalt der Herausforderungen zu stellen.

Unter juristischer Perspektive nimmt das Gutachten von Prof. Heribert Hallermann und Nach Heckel OSB in der zweiten OK-Ausgabe Aspekte des bayerischen Körperschaftsrechtes in den Blick. Es hat vielfach Bedeutung für den Strukturwandel durch den fortschreitenden Zusammenschluss von Ordensprovinzen in Deutschland und Zentraleuropa.

In Heft drei und im vorliegenden Heft vier der Ordenskorrespondenz erörtern Ordensreferenten verschiedener Diözesen die Möglichkeiten verstärkter Zusammenarbeit sowohl von Ordensgemeinschaften untereinander als auch mit den Diözesen. Unter dem Titel „Vernetzung statt Versäulung“ plädiert Regens Dr. Christian Henneke, Hildesheim, für einen intensiven „pastoralstrategischen

Dialog“ zwischen Orden und Ortskirche. Der Blick richtet sich auf die Zusammenarbeit in der Pastoral der Diözesen. Möglichkeiten, hier die Charismen der Orden einzubringen, werden erörtert.

Die Überalterung besonders in vielen weiblichen Ordensgemeinschaften und autonomen Klöstern nehmen P. Rudolf Henseler CSsR und Christoph Hegge, Ordensreferenten in Köln und Münster, mit ihren Beiträgen in diesem Heft in den Blick. Hier wird Strukturwandel zur Notwendigkeit. Dabei sind sowohl die je konkreten Umstände als auch die Fragen des Kirchenrechts zu beachten. Anhand konkreter Beispiele werden diese erläutert. Wie ernst die personelle Situation vieler Ordensgemeinschaften ist, macht die Erhebung von Jürgen Olschewski im Erzbistum Paderborn deutlich. Soll in der Pastoral verstärkt zusammengearbeitet werden, sind in der Personalplanung der Diözesen die Möglichkeiten, die Ordensgemeinschaften in zehn Jahren voraussichtlich haben werden, zu berücksichtigen.

In seinem Vortrag vor den Bischöfen, die dem Franziskanerorden angehören, hebt P. Hermann Schalück OFM hervor, dass die Strukturen nicht das erste Kennzeichen der Kirche sind. Vielmehr ist dies die „Sendung durch den Herrn“ und der Dienst entsprechend dem Evangelium - die „Missio Dei“. Schalück formuliert radikal: „Die Kirche ist Mission oder sie ist nicht die Kirche Jesu Christi.“ Dieses franziskanische Kirchenverständnis unterstützt den Auftrag, vor dem Orden und Diözesen in der Kirche auch heute stehen: Gemeinsam dem Evangelium zu dienen.

Arnulf Salmen